



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Pflanzerleben in Indien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Act und mit ihm die Gewißheit, daß wir einfach an der Nase herumgeführt sind. Dies Verfahren des Dichters wäre nur dann erklärlich, wenn er uns dafür hätte bestrafen wollen, daß wir von einem deutschen Autor und noch dazu in den geweihten Hallen der ersten Bühne des Reichs das unsaubere Gesellschaftsdrama der Franzosen erwartet hatten. Leider beweisen die trivialen Frivolitäten der beiden letzten Acte nur zu evident die Unmöglichkeit dieser Auffassung. Bei Licht besehen, ist Lindau's Stück, seinem moralischen Werthe nach gemessen, um nichts besser, als jene französischen Machwerke; denn die Stümperei in der Ausnutzung des Unsittlichen ist kein mildernder Umstand. Und dann, begreift denn überhaupt ein Mensch diese Lindau'sche Gesellschaft? Unbegreiflich ist das Verhältniß zwischen Vater und Sohn, unbegreiflich das Benehmen gegen die Gräfin, unbegreiflich seine kindliche Naivetät in den Scenen mit Else, unbegreiflich die ernstliche Liebe Herbert's zu Esther, unbegreiflich der letzteren Freundschaftsverhältniß zu Else und unbegreiflich ihre Vermählung mit Ruck. Kurz, es ist die Komödie der Unbegreiflichkeiten. Das Allerunbegreiflichste aber ist: wie kommt dies Stück auf die ehemals so exklusive königliche Bühne? Fängt man auch hier an, sich auf Kassenstücke zu verlegen? Pecuniär fährt man damit allerdings sehr viel besser, als mit Schiller und Goethe. Auch Mißerfolge sind kaum zu befürchten; denn wenn man zur Besetzung der Hauptrolle eine Erhart und für die Nebenrollen gar einen Döring und eine Friedl-Blumauer zur Verfügung hat, kann man getrost auch bedenkliche Producte über Wasser zu halten hoffen. Grade umsomehr aber sollte das vornehme Schauspielhaus sich hüten, dem Wallner oder gar dem Stadttheater Concurrenz zu machen.

X. X.

Pflanzerleben in Indien.

Kulturgeschichtliche Bilder aus Assam von Oskar Flex. Berlin, Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung 1873.

In welchen überseeischen Gegenden träfen wir Deutsche nicht? So muß man fragen, denn in der That, unsre Landsleute sind überall, und überall wissen sie durch ihre Tüchtigkeit, ihren Fleiß und ihre Ehrlichkeit sich empor-

zubringen. Erfahren wir doch jetzt die überraschende Thatsache, daß ein Fünftel der europäischen Bevölkerung in Manila auf den Philippinen aus Deutschen bestehe und die Spanier aus diesem Grunde eine Annexion jener Inseln durch das Reich fürchteten. In der That haben unsre Landsleute im Handel Ostasiens ein ganz erkleckliches Uebergewicht gewonnen, was schon die großen deutschen Firmen in Jokohama — wo soeben ein deutscher Verein für Natur- und Völkerkunde Ostasiens gegründet wurde — Nagasaki, Schanghai, Kanton u. s. w. beweisen.

Auch in Indien hat nächst dem Engländer der Deutsche am meisten Fuß gefaßt; nicht nur als Kaufmann, sondern auch als Lehrer, und namentlich Lehrer der Hindu, welche an ihre höheren Lehranstalten besonders gern deutsche Professoren aus dem Kreise unsrer Orientalisten berufen. Daß aber der Deutsche auch als Theepflanzler zwischen den Engländern durch seine Tüchtigkeit zu einer angesehenen Stellung gelangt, beweist uns das vorliegende Buch des Herrn Flex. In Assam, dem überaus fruchtbaren, wohlbewässerten, sumpfs- und walddreichen mittlern Stromgebiete des Brahmaputra, also östlich von Vorderindien, wird schon seit längerer Zeit der Theebau sehr schwunghaft betrieben. Dorthin, auf eine einsame Plantage wurde auch unser Landsmann Flex versetzt und er verstand es, dieselbe bald zur Blüthe zu bringen, so daß sie sich vor allen übrigen auszeichnete. Ein Hauptgrund hierfür war, daß er die Eingeborenen, sowohl Assamasiern wie als Arbeiter eingewanderte Bengalen, vortrefflich zu behandeln wußte, daß er den Menschen nahm, wie er war und ihm Erleichterungen verschaffte, an welche Engländer nicht dachten. Soll man es für möglich halten, daß dieser Deutsche erst, und zwar mit sehr gutem Erfolge, die Sonntagsfeier einführte?

Da Flex lange im Lande lebte, auf das intimste mit den Eingebornen verkehrte, die Jahre lang sein einziger Umgang waren, so lernte er Land und Leute weit besser kennen, als der flüchtig Durchreisende. So bringt sein Buch höchst werthvolle Beiträge zur Ethnographie, wenn auch überall die gelehrte Grundlage fehlt. Aber es soll uns ja nur das Pflanzlerleben mit seinen Entbehrungen wie Freuden darstellen und wer in leichter Lectüre schnell in das indische Treiben eingeführt sein will, dem können wir das vorliegende Werk mit gutem Gewissen empfehlen. Langweilig ist es nirgends, wenn auch der fortlaufende Dialog, in dem der größere Theil des Buchs geschrieben ist, manches Bedenkliche hat.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von Gützel & Wegler in Leipzig.